

## Die Pinzgauer Wallfahrt.

Ein historisches Gemälde.

Vorgetragen in der Februar-Monatsitzung der „Gesellschaft für salzburgische Landeskunde“, von Ritter v. Schallhammer.

Die salzburgische Chronik von Zauner erwähnt des in Hübners Statistik von Salzburg, Seite 67, erwähnten Faktums: „der getreuen St. Ruprechts-Knechte“ mit keinem Worte.

Im Gegenteil sagt die Chronik bei Beschreibung des zweiten Bauernkrieges vom Jahre 1526, dem die lutherische Reformation zum Grunde lag, daß der schwäbische Bund bei Zell im Pinzgau (V. 81) mit den Aufständischen zusammenstieß, und daß nach Ueberwindung derselben die Häupter des Aufruhrs auch daselbst enthauptet wurden. (V. 98.)\*)

Von der Treue der Reichstädter gibt der denselben vom Cardinal-Erzbischof Matthäus Lang im Jahre 1527 erteilte Freiheitsbrief Nachricht (V. 114—118), was bei Zell jedoch nicht der Fall ist.

Wir müssen daher in einer späteren Periode den Beginn der Pinzgauer Wallfahrt nach Salzburg suchen, und finden denselben erst im Jahre 1569, wo in der vom Erzbischof Johann Jakob von Khuen-Belasy zu Salzburg abgehaltenen Provinzial-Synode, die durch das Tridentinische Concilium angeordnete katholische Reformation zur Durchführung kam.

Bitt- oder Kreuz-Gänge wurden durch dieselbe eingeführt.

Im hochwürdigen Consistorial-Archive zu Salzburg liegen vom Jahre 1697 an hierüber die Akten vor.

Ein Bericht daselbst sagt: „Die Prozessionen einiger Kreuztrachten vom Lande am Pfingstmontage nach Salzburg, geben auf die Zeit der salzburgischen Synode von 1569 zurück, und die verschiedene Male sich ereigneten Emigrationen gaben vielfältige Veranlassung hiezu.“

„Diese Prozessionen hatten zugleich die Absicht, die Gemeinden von dem hie und da auf dem Lande eingeschlichenen Lutherthum abzuhalten, sie bei dem wahren Glauben, bei dem schuldigen Gehorsam und aufrichtigen Anhänglichkeit zu der römisch-katholischen Kirche überhaupt und zu ihrer Mutter-Kirche Salzburg insbesondere zu erhalten und zu befestigen.“

Nach den Berichten des Jahres 1697 waren die Besuchenden jener Kreuzgänge schon in der Abnahme begriffen.

\*) Koch-Sternfeld's Prädialprinzip, S. 321.

Es wurde von Seite des Ordinariates denen betreffenden Pfarrern anbefohlen, persönlich die Kreuzzüge zu führen; im Jahre 1705 aber, daß die Geistlichen den Salar unter der Rockett zu tragen haben.

Am 20. Mai 1786 erfolgte eine gedruckte „Ordinariats-Weisung die künftige Abhaltung der Prozessionen und Kreuzgänge betreffend“, in welcher dahin gewirkt wurde, dieselben als Zeit und Geld raubend, dann von der reinen Kirchenzucht abweichend zu vermindern.

Wir wollen nun ein Verzeichniß der zur Domkirche nach Salzburg wallfahrenden Prozessionen jener Zeit bringen.

In der Kreuzwoche oder der fünften Woche nach Ostern.

Am Montage: Lambrechtshausen und Michaelbeurn, Berndorf, Bergheim, Rößendorf, Seekirchen.

Am Dienstag: Ruchl, Thalgau, Höglwerth.

In der Pfingstwoche.

Montags Vormittag: Littmoning, Ray, Fridorfing, Waging, Otting, St. Georgen, Hallein, Laufen, Petting, Nideralm, Abtenau, Seekirchen.

Montags Nachmittag: Saalfelden und Zell im Pinzgau, Radstadt, St. Veit, Werfen.

Dinstag: Teisendorf, Aigen, Anthering, Salzburghofen, Siezenheim und Liefering.

Nachdem verschiedene Zurechtweisungen von Seite des Ordinariates stattgefunden hatten, brachte das Dekanat Zell im Pinzgau am 16. März 1789 die Bitte vor: daß in Zukunft die kostspieligen und jeder sündhaften Ausschweifung Gelegenheit gebenden Kreuzgänge nach Salzburg unterbleiben möchten.“

Das frühere Gutachten der hochwürdigen Dom-Kustorei vom 6. Juni 1786, spricht sich schon sehr mißbilligend über die Pinzgauer-Wallfahrt aus, indem es sagt:

„Vielen mußte das unanständige Gelärm auffallend sein, welches die an den Pfingstfeiertagen eingehenden sogenannten Kreuze in der Dom-Kirche verursacht haben, und nun erst die montägige so berühmte Pinzgerer Vesper, die war mehr als auffallend, sie war höchst ärgerlich und für jeden unbefangenen Zuseher gewiß äußerst anstößig etc.“

Nachdem das Dekanat Saalfelden die unterstehenden Vikariate vernommen hatte, stellte es am 6. April 1789 an das hochwürdige Konfistorium die Bitte um Auflassung der Wallfahrten nach Salzburg und motivirte sein Ansuchen dadurch, daß es der einhellige Wunsch der eingepfarrten Gemeinden sei, da man von Saalfelden 15 Stunden, von Zell 18, von Fusch und aus der Glem aber 20 Stunden nach Salzburg zurückzulegen habe, und die Entferntesten gar 4 Tage auf der Wallfahrt zubringen hätten, wobei sie verschiedenen sündhaften Gelegenheiten zur Ausschweifung ausgesetzt seien.

Vom Pinzgau machten die Wallfahrt nach Salzburg nur die beiden Pfarren Zell am See und Saalfelden in zwei aufeinander folgenden Jahren. Im dritten Jahre aber die Vikariate der Ersteren aus der Glemm und Fusch, im vierten hingegen die Vikariate der Letzteren, aus Leogang und dem Lofer-Thale.

Oberpinzgau war hiebei nicht betheiligt. Der Weg wurde nach Salzburg hin und zurück stets über den Hirschbühel und Berchtesgaden genommen.

Der hochfürstliche Hofrath erließ am 4. Mai 1789 durch seinen Präsidenten Franz Thaddä von Kleimayrn (dem ruhmvollen Verfasser der Jubavia), folgenden Erlaß an das hochwürdige Konsistorium:

„Von Seite der Landes-Policey darf man sich billig Glück wünschen, daß die Gemeinden des Pfliegerichtes Zell und Saalfelden mit ihrer Bitte den dießseitigen Wünschen zuvorkommen und selbst auf Abänderung der Geld und Zeit verzeihenden weiten Wallfahrtszüge den Antrag machen.“

„Die Fortschritte in der helleren Denkungsart und mehr von alten Vorurtheilen geläuterte Religions-Begriffe, welche das Landvolk in Pinzgau durch eben diese Bitte äußert, möchte wohl die wenigen Vortheile, welche ein und anderem Gewerbsmanne der hiesigen Hauptstadt durch derlei Wallende zugeht, weit überwiegen.“

„Dießseitige Stelle trägt daher in Rücksicht auf das Ganze, — dem sittlichen und ökonomischen nach genommen, — nicht das geringste Bedenken, wenn jährliche Kreuzgänge, welche die Gemeinden des Defanates Saalfelden an den Pfingst-Feiertagen hieher gepflogen, in eine kürzere Wallfahrt abgeändert werden und überläßt anbei nebst geziemender Rückgabe der unterm 15. v. M. mitgetheilten Aktenstücke einem hochfürstlichen Konsistorium zu bestimmen, welche in der Nähe gelegene Kirchen zur künftigen Besuchung gewählt werden wollen, in der vollen Zuversicht, daß hiebei auf die normalmäßigen Grundsätze und die Einförmigkeit, welche Se. hochfürstl. Gnaden in denen wegen der Kreuzgänge überhaupt ergangenen Verordnungen, als Erzbischof und Landesfürst zur Richtschnur gegeben, genauest rüdgesehen werde. Geschehen im Hochfürstlichen Hofrathe den 4. Mai 1789.“

Am 6. Mai 1789 erfolgte hiernoch der Konsistorialbefehl zur Auflösung der Pinzgauer Wallfahrtszüge nach Salzburg, nach einer 219jährigen Dauer.

Hübner sagt in seiner Statistik von Salzburg (S. 67): „Sie haben von jener Zeit das Vorrecht genossen, daß sie jährlich bei ihrer gewöhnlichen Wallfahrt nach Salzburg, am Pfingstmontage unter der Besper, während die hochfürstliche Musik das Magnificat sang, zugleich ihr bäuerisches deutsches Wallfahrtslied singen und um den Hochaltar gehen duriten, da hingegen die übrigen Wallfahrer aus anderen Gerichten nicht weiter als bis an den Chor vorgelassen wurden. Abends gingen die getreuen Ruprechts-Knechte (?) in den Hofkeller, wo sie mit Essen und Trinken zur Genüge versehen wurden.“

Die im Jahre 1816, als Salzburg zu Oesterreich kam, bei Baiern verbliebenen Theile des früheren Landes Salzburg, wurden von diesem schon während dessen kurzer Regierungsperiode dispensirt, (sowie auch die entfernteren Ortschaften, die an einem Tage nicht mehr hin- und zurückkommen konnten), Wallfahrten nach Salzburg zu machen.

Die Melodie des Pinzgauer Liedes erinnert so sehr an alte deutsche Kirchenlieder, daß es nicht dem mindesten Zweifel unterliegt, daß ebendaßelbe dasjenige Wallfahrtslied war, welches die Pinzgauer während der Prozession in der Domkirche zu Salzburg sangen.

Wird dieses Lied langsam und feierlich, — man denke sich hierzu die entsprechende Orgelbegleitung — vorgetragen, so kann man sich vorstellen, daß selbes mit einem frommen und innigen Texte vom Volke gesungen, sogar einen mächtigen und erhebenden Eindruck zu machen im Stande wäre.

Unsere Ohren freilich haben durch die von Kindheit an gewohnte travestirende Vortragweise im Tone und Zeitmaße der Bänkelsänger, und durch unterschobenen

trivialen Inhalt, welcher dieses Lied zum Spottliede umstaltete, die Empfänglichkeit für die Auffassung der Melodie dieses Liedes, in ihrer ursprünglichen Bedeutung gänzlich verloren.

Die salzburgischen Volkslieder, gesammelt von unserem unermüdeten k. k. Conservator Maria Vinzenz Süß, werden nächstens im Drucke mit der entsprechenden Sangweise, wo selbe noch zu ermitteln war, erscheinen.

Hierunter befindet sich auch nachfolgendes Pinzgauer Wallfahrtslied, unstreitig das älteste, welches wir noch erlangen konnten und vollen Wortlautes hier wiedergeben, da es von dem Neueren mit dem Refrain: „daß jeder sein Kanzerl hat“ wesentlich verschieden ist.

### Kirchfarten G'sang für's Pinzgä.

1.

Die Pinzgä wollen Kirchart gebn  
Widi wadi weh, Gleison,  
Wo St. Salvator am Berg'l thut stehn,  
Widi wadi weh, Gleison,  
Wallfarten thuns gern, das waist ja voneh,  
Zube, widi wadi weh,  
Globt sei der Christl und d'Salome.

2.

Die Pinzgä gieng'n um'n Dum herum, —  
Der Fahnä ist brocha, igt singens mit'n Trum, —  
Ung'schickt seynd si, das waist ja voneh. —

3.

Die Pinzgä gieng'n in'n Dum hinein, —  
Die Heilig'n schließ'n, war keiner zu erschrey'n, —  
Gute Täg hab'n si, das waist ja voneh. —

4.

Sanct Salvatä du guldener Moh, —  
Schau uns heuer freundli oh,  
Alle Jahr komma, das waist ja voneh. —

5.

Thue'n Fürsten 's Herz damohn, —  
Daß er uns mögt' mit Steu'r'n verschon, —  
Fünfe zahlmä scho, das waist ja voneh. —

6.

Thue'n Pflegern 's Concept verrückä, —  
Daß Sie uns net gar a so druckä, —  
Plagt seind' mä gnue, das waist ja voneh. —

7.

Laß uns alle Schärg'n verrückä, —  
So wolln mä dir was in'n Dpferstoc steckä, —  
Spizhub'n sein si, das waist ja voneh. —

8.

Laß uns Korn und Waiz'n grathen, —  
 So woll'n mä uns brav Dampfnudl braten, —  
 Fress'n mögmä viel, das waist ja voneh. —

9.

B'scheer uns Fried'n, Gersten und Hopfen, —  
 So wollmä dir sauffä, daß d'Haar alle tropfen, —  
 S'Bier könn' mä beissen, das waist ja voneh. —

10.

Wenns't uns willst ä Freud erweckä, —  
 So laß uns heuer n' Branntwein schmeckä, —  
 U Seid'l is ä Schluck, das waist ja voneh. —

11.

Schick uns Kälber, und schick uns Kindär, —  
 Und dazue net gar z'viel Kindär, —  
 Ae Stub'n voll ist gnue, das waist ja voneh.

12.

Thue fein uns're G'sundheit beschüg'n, —  
 Sonst kommen d' Baader gleich mit der Spriz'n —  
 Eseln seind si, das waist ja voneh. —

13.

B'hüt uns ä vor Wasser und Feuer, —  
 Zum Baue seind' Stoa bei uns gar theuer, —  
 Arme Narr'n seind mä, das waist ja voneh. —

14.

Wenns't uns willst mit Schauer plag'n, —  
 So wollmä dir d'Heilig'n vom Altar abä schlag'n, —  
 Limmeln seind mä, das waist ja voneh. —

15.

Z'legt bitt'n mä dich um ein seliges End, —  
 Daß kainä den . . . . in der Höll verbrennt, —  
 In's Fegfeuer müß' mä, das waist ja voneh. —

16.

D'Piazgä gienga aus'n Dum heraus, —  
 Und lauffä gleich ins nächst Wirthshaus, —  
 Da trink'ns Salvator's Gesundheit voneh. —

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Schallhammer Anton Ritter von

Artikel/Article: [Die Pinzgauer Wallfahrt. Ein historisches Gemälde. 27-31](#)